

Gabriele Wulfers
gwulfers@gmx.de



Liebe Freunde in pax christi,

ich versuche mich heute einmal an einem Überblick über die vergangenen 14 Tage: Es ist nicht leicht, da eigentlich jeden Tag etwas Wichtiges zu berichten wäre und die Zeit stets knapp bemessen ist.

Heute haben Lennart (aus Schweden) und ich unsere erste Erfahrung mit „Schutz durch Gegenwart“ (protective presence) gemacht, einem Hauptaspekt unseres Einsatzes:

Wir haben einen palästinensischen Schäfer besucht, der um PP gebeten hatte. Zunächst erzählt Jeebrin uns von Schicksal der Familie: ursprünglich aus Qawawis stammend, wurden sie mehrfach vertrieben, sowohl aus ihrem Haus als auch von den Weiden. Letzte Woche erst wurde er von Siedlern angegriffen und ein Stein traf seine Brust. Er zeigt uns ein Röntgenaufnahme, der Arzt habe gesagt, es sei nichts gebrochen, aber er hat Schmerzen in der Brust und kann nachts nicht schlafen. Die Unterhaltung ist mühsam, da Jeebrin kein Englisch spricht, wir natürlich kein Arabisch; ein Sohn übersetzt, aber auch hierbei sind wir nicht ganz sicher, ob wir alles richtig verstehen.

Dann brechen wir mit Jeebrin und seiner kleinen Herde auf: ungefähr 25 Schafe und Ziegen, davon 8 trächtig, und einige Lämmer. Wir gehen gemütlich ein kleines Stück und überqueren dann eine Straße, die zu einem israelischen Outpost führt. Eine ganze Zeit lang ist alles friedlich, die Tiere erfreuen sich des frischen Grüns auf der anderen Seite und Jeebrin und seine Frau passen auf, dass die Tiere nicht in das weiter unten gelegene Feld wandern. Einige Siedlerautos fahren vorbei, sie gucken, aber nichts passiert.

Dann hält ein Siedler an, steigt aus und fängt an, die Herde mit lauten und schrillen Schreien zurück zur Straße zu treiben. Er lässt sich weder durch uns noch durch die Palästinenser aufhalten, auch nicht dadurch, dass weitere Internationals kommen: Jehuda Schaul von Breaking The Silence, den wir bereits kennen gelernt haben, führt eine Gruppe durch das Gebiet. Jehuda weiß natürlich, was zu tun ist, er ruft die israelische Polizei und Nasser Nawaja von Btselem.

Sehr bald erscheint das israelische Militär, das die ID von Jeebrin einkassiert. Es kommen weitere Siedler, einige fahren wieder ab, auch die palästinensische Familie ist versammelt, bei den Tieren auf der anderen Seite der Straße. Als endlich die Polizei kommt und das Kommando übernimmt, werden unsere Pässe kontrolliert und registriert und unsere Kameras überprüft. Es geht offensichtlich darum, ob der Schäfer seine Herde ins Feld gelassen hat; einige meiner Fotos könnten das widerlegen. Der Polizeichef sucht intensiv im Feld nach Spuren. Das Ganze endet nach ca. 2 Stunden damit, dass wir unsere Pässe und Kameras wiederbekommen, und Jeebrin abgeführt wird. Nachmittags sind wir sehr erleichtert zu hören, dass sie ihn nach kurzer Zeit wieder haben gehen lassen, zunächst ohne Auflagen.

Während der zwei Stunden, die das Ganze dauert, geht uns vieles durch den Kopf: Was bringt israelische Siedler dazu, derart aggressiv und grob auf ein paar Schafe zu reagieren, mit der Begründung, Gott hat uns dieses Land gegeben?

Kann es sein, dass die Siedler sich extra wegen unserer Anwesenheit so verhalten. Jehuda sagt darauf: Bevor Internationals im Land waren, haben sie die palästinensischen Familien einfach auf Lastwagen verfrachtet und weggebracht.

Wie kann es sein, dass auf einmal der Schäfer angeklagt ist? Als wir von seiner schnellen Freilassung hören, kommt uns der Gedanke, dass die israelische Polizei auf diese Weise vielleicht größeren Ärger mit den Siedlern vermeiden möchte.

Auf jeden Fall passt dere Satz, den wir hier ständig hören: „This is crazy!“

Aber nun noch einmal von vorn:

Während unserer Orientierungstage in Jerusalem sprechen wir mit einer Reihe von Aktivisten. Einige von ihnen, wie Hanna Barag von Machsom Watch, äußern sich sehr desillusioniert und enttäuscht. Andere sehen Anzeichen wachsenden internationalen Drucks: BDS nimmt an Fahrt auf, die EU-Leitlinien vom 19. Juli 2013 über Investitionen in Siedlungen wurden trotz intensiver Bemühungen seitens der israelischen Regierung nicht verwässert. Diese reagiert entsprechend nervös. So erhielt z.B. die gesamte EA-Gruppe aus Norwegen nur Visa für eine Woche, was zur Folge hat, dass das neue Placement Ar-Ram im Nordosten von Jerusalem, das das Jordantal mit abdecken soll, nicht eingerichtet werden kann. Auch die Gewalt gegen Palästinenser scheint zuzunehmen: Einige Teams hatten bereits in ihrer Orientierungsphase in den Placements jeden Tag Einsätze bei oder nach Hauszerstörungen, UN Ocha sagt, dass es im Augenblick 68 pro Monat sind. Angela Godfrey erläutert uns auf einer Tour durch Ostjerusalem die Auswirkungen der Besatzungspolitik auf diese Gebiete, unter anderem fahren wir durch Ma'ale Adumim, auch vorbei an der Sodastream-Fabrik, wo einer der Verantwortlichen angeblich noch nicht viel von BDS gehört hat, und Angela zeigt uns eine am 9. November 2013 völlig zerstörte Beduinensiedlung. Sie ist fest davon überzeugt, dass Israel sich bei einem Festhalten an der augenblicklichen Politik selbst zugrunde richtet und dass die meisten Israelis das auch mehr oder weniger bewusst wahrnehmen. Wie zur Bestätigung antwortet ein Bewohner von Ma'ale Adumin auf die Frage, wie er sich die Zukunft seiner Kinder vorstellt, dass sie im hier und jetzt leben und nicht über die Zukunft nachdenken. Vorher hat er die üblichen Argumente abgespult, z.B.: „Es gibt 22 arabische Staaten, aber nur einen jüdischen“ Sehr beeindruckend sind auch die Ausführungen von Jehuda Schaul von Breaking The Silence über die Erfahrungen beim Militär und die Auswirkungen auf die israelische Gesellschaft insgesamt: „There is no way of being there (in the OTPs) without dirtying their hands.“ „Soldiers create the feeling of being chased.“ (Man kann in den besetzten Gebieten nicht anwesend sein ohne sich die Hände schmutzig zu machen.“- „Soldaten erzeugen das Gefühl, gejagt zu werden.“) Allerdings räumt er mit dem Mythos auf, dass nahezu alle Israelis Militärdienst leisten, er sagt, es sind weniger als 50%.

Am Ende unserer Tage in Jerusalem steht die Übergabezeremonie, bei der die Verantwortung von den alten Teams auf die neuen übertragen wird. Der palästinensische Pfarrer sagt: „When we Palestinians speak up, the world does not listen to us. YOU ARE OUR VOICE.“ (Wenn wir Palästinenser uns zu Wort melden, hört die Welt nicht zu. IHR SEID UNSERE STIMME.“

Ich arbeite für pax christi als Ökumenische Begleiterin (EA) im Ökumenischen Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) des Ökumenischen Rates der Kirchen. Dieser Bericht gibt nur meine persönlichen Ansichten wieder, die nicht unbedingt die von pax christi und des ökumenischen Rates der Kirchen sind. Wenn die hier enthaltenen Informationen veröffentlicht werden sollen (einschließlich Veröffentlichungen auf einer Webseite), fragen Sie bitte zunächst den EAPPI Communications Officer (communications@eappi.org) um Erlaubnis. Vielen Dank.